

Gotthold Untermschloss
Ist Wettbewerb unmenschlich?

IST WETTBEWERB UNMENSCHLICH?

Diese Frage in einer nachtodlichen Belehrung einlässlich begründend und fasslich beantwortet durch den hochgelehrten, lebenserfahrenen und bis anhin unvergessenen Herrn

Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817),
der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneykunde (= Medizin) Doktor,
seit 1785 Kurpfälzischer, ab 1803 Badischer Hofrat,
seit 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Lebzeitig bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften sowie Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät der Universität Marburg/Lahn; davor bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik an der Universität Heidelberg und vordem seit 1778 in gleicher Bestellung an der Kameralhochschule in Kaiserslautern.

Mit höchlichst verdankter englischer Handbietung und Beihilfe niedergeschrieben; sodann zum beförderlichen Vorschub gemeinen Nutzens dienstfertig ergeben nun als Brochure gedruckt, dabei alle Leser erspriesslichen Wohlseins, göttlicher getreuer Obhut sowie gleichermassen beständigen englischen Schutzes angelegentlichst empfehlend
durch

Gotthold Untermerschloss
in Salen, Grafschaft Leisenburg*



Markus-Gilde, Siegen

Die *gewerbliche* Nutzung des Textes bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers, der löblichen
Markus-Gilde, Postfach 10 04 33, 57004 Siegen (Deutschland)

Satz: Alexander Stierl, M.Ed., Kreuztal-Kredenbach
Endredaktion: Tobias Becker, BSc, Hilchenbach-Dahlbruch
Herstellung: Copythek Ankele, 57076 Siegen-Weidenau

Ist Wettbewerb unmenschlich?

Jung-Stilling erklärt und verteidigt den Motor
des marktwirtschaftlichen Systems

Vortrag über Konkurrenz im Gemeindehaus

Zu Ende just ein Vortrag war,
In dem ein Pfarrer legte dar,
Dass Wettbewerb des Teufels sei;
Er führt zu Neid und Schurkerei,
Zu Selbstsucht, Missgunst, Ausbeutung,
Gesellschaftlicher Schädigung:
Beraubung, Plünderung der Schwachen,
Derweil die Starken höhnisch lachen.
Es bändigt solchen Egoismus
Allein der "wahre Sozialismus."

Ich trat in dem Gemeindehaus
Gerade jetzt zur Tür hinaus.
Bekannte standen dort bereits;
Zu denen schritt ich meinerseits.

Johann Heinrich Jung-Stilling zeigt sich

Auf meinem Wege nach dorthin
Ich jemand in den Blick gewinn,
Der mich in einemfort starrt an:
Winkt gar mich jetzt zu sich heran.

Es ist ein Mann: recht vornehm, fein,
So um die Sechzig mag er sein;
Gekleidet sorgsam zwar im Kern,
Im ganzen aber unmodern:

In einen dunklen Ausgeh-Rock,
Mit einem schwarz lackierten Stock,
Geschnürten Stiefeln bis zum Knie,
In Art und Form antik auch sie;
Ein grauer Hut mit breitem Rand,
Betresst mit einem schwarzen Band;
Ein weisses Halstuch, hübsch verziert,
Genäht in Schichten raffiniert.

Des Rockes Knöpfe silbrig glänzten,
Die Kleidung wirksam so ergänzten.
Der Mann tat dar sich ziemlich gross:
Zwei Meter schien er zweifellos.

Mehr unbewusst nahm wahr ich das,
Derweil ich langsam schritt fürbass
Zu jenem fremden Herrn hin,
An den ich plötzlich mich entsinn!
Kaum denkbar scheint Verwechslung:
Der Mann ist – Hofrat Doktor Jung!¹

"Herr Hofrat² Jung!", sprach ich ihn an,
"Mich freut es, dass ich treffen kann
Sie hier im Leib erneut auf Erden.
Sie wollten sicher innwerden,

Wie redet voll Intelligenz
 Der Pfarrer über Konkurrenz."

*Jung-Stilling schätzt den eben
 gehörten Vortrag als Unsinn ein*

"Herr Gotthold", gab zur Antwort er,
 "Es ist schon wahrlich lange her,
 Dass solchen Stuss³ ich hören musste:
 Der Prädikant⁴ rein *gar nichts* wusste!

Von dem, was er am Wettbewerb
 Verfluchte garstig, scharf und herb
 Als 'unsozial' ist kein Deut wahr:
 Als *Zerrbild* stellte er ihn dar." –

"Herr Hofrat", sagte darauf ich,
 "Ihr Urteil klingt recht bitterlich!
 Ja, kann man denn in Frage stellen,
 Dass Wettbewerb hervor lässt schnellen
 Verdruss, Erbostheit, Ärger, Wut,
 Betrübnis, Zwietracht, Grimm, Disput,
 Entzweiung, Ungunst, Feindschaft, Zwist,
 Zerwürfnis, Brotneid, böse List;
 Verstimmung, Abscheu, Fehde, Streit,
 Missachtung, Selbstsucht, Kälte, Neid,
 Beschwernis, Bitterkeit und Krach,
 Betrübnis, Sorgen, Ungemach,
 Enttäuschung, Missvergnügen, Not,
 Verzweiflung, Unlust, Leiden, Tod:

Genau wie eben es benannt
 Im Referat der Prädikant?"⁴

*Die Sünde, mitnichten aber die Konkurrenz,
 ist der Grund für das Böse in der Welt*

"Herr Gotthold: ihr seid bass verwirrt:
 Von jener Rede noch umgirrt!
 Der Laster Grund die *Sünde* ist:
 Von Gott die Abkehr, wie ihr wisst.

Es hat des Üblen Existenz
 Doch *nichts zu tun* mit Konkurrenz!
 Wer solches sagt, bewusst entstellt,
 Dass GOTTes Fluch liegt auf der Welt,
 Weil sich erwies als undankbar
 Vordem das erste Menschenpaar –
 Zumindest ward das so erklärt,
 Wenn heut auch kaum noch so gelehrt.⁵

Allein, heut nicht erörtert sei
 Des Bösen Gründe und Gedeih:
 Ein sehr verzwickter Themenkreis,
 Zu dem auch *ich* bloss wenig weiss.
Geheimnis wohl das Böse bleibt,
 Das alle Welt ins Elend Welt treibt.
 Lasst vielmehr just zu *dem* mich kommen,
 Was über Konkurrenz vernommen
 Ihr, Gotthold, in dem Vortrag habt
 Und dem ihr euren Beifall gabt.

Ich will das Thema hier nicht weiten:
 Mich über Konkurrenz verbreiten
 Jetzt in der *Wirtschaft* bloss allein.
 Es mag beim nächsten Treffen sein,
 Dass spreche ich zu euch ein Wort
 Vom Wettbewerb dann auch im Sport,
 In der Gesellschaft, Religion:
 Ihr wisst vom Wirken dort ja schon.⁶

*Wesen und Kennzeichen des
 Wettbewerbs in der Wirtschaft*

(I) Zunächst lasst definieren mich
 Den Wettbewerb fein säuberlich.
 Stets Konkurrenz ist dann gegeben,
 Wenn *etliche* ein Ziel erstreben,
 Doch *jeder* nicht das Ziel erreicht:
 Der Mühe vorher mancher weicht.

Der Wettbewerb ist stets ein *Tuen*:
 Verbiestet Schlappeheit, Unfleiss, Ruhen,
 Beharren, Trägheit, Faulheitsdrang,
 Gemächlichkeit und Müssiggang,
 Bequemes Nichtstun, Mattigkeit,
 Phlegmatik, Tatenlosigkeit,
 Versinken in die Träumerei,
 In Halbschlaf, Schlummer, Bummelei,
 In Leben ohne Sinn und Plan:
 Versumpfen tief im Schlendrian.⁷

Er weckt statt dessen Leistungsdrang;
Setzt Arbeitswilligkeit in Gang:
Bemühung, Spürsinn, Fertigkeit,
Facht Eifer an, Geschäftigkeit
Regt an zum Schaffen, Wirken, Streben,
Sich neuem Einfall hinzugeben;

Zu Kopfzerbrechen, Mühsal, Tat,
Verzicht auf mancherlei privat;
Ruft Tüfteln wach, auch Phantasie,
Beharrlichkeit und Energie,
Bestreben, Unternehmensgeist,
Der stets um neue Wege kreist.

Es ist der Wettbewerb allein,
Der solchen Aufbruch leitet ein,
Hält dauernd diesen auch in Schwung
Und sorgt für dessen Steuerung:
Ganz ohne Nötigung und Zwang,
Befehl, Gewalt, Diktat, Bedrang.⁸

*Formale Ziele des Wettbewerbs
in der Wirtschaft*

(II) Lasst nun mich nennen die Funktionen,
Die automatisch innewohnen
Dem Wettbewerb, wie definiert:
Was gleichsam er *aus sich* gebiert.

Anruf und Ermunterung an alle

(1) Der *Ansporn* steht hier am Beginn:
 Ich wies bereits ja darauf hin.
 Er weckt so jeden, dem ist Kraft
 Und Fähigkeit, dass er es schafft,
 Ein Ziel grundsätzlich zu erreichen,
 Dass dieser sucht sich zu vergleichen
 Mit anderen, die gleichfalls streben:
 Sich in den Wettlauf drum begeben.
 Es regt die Konkurrenz so an,
 Dass jeder leistet, was er kann.

*Feststellung der Minimalkosten-Kombi-
 nation zur Herstellung eines Gutes*

(2) Zum andern schafft auch *Transparenz*
 Am Faktormarkt⁹ die Konkurrenz.
 Denn *jene* Kosten stellt sie fest,
 Mit denen sich erreichen lässt
 Am *günstigsten* erstrebtes Ziel:
 Nennt jenen Aufwand als zuviel,
 Den andre setzen dazu ein.
 Er wirkt damit als Meilenstein
 Für ökonomischen Gebrauch
 Der Produktionsfaktoren auch.

Kurzum: der Wettbewerb bestimmt,
 Wieviel an Faktorleistung nimmt

Geringst ein Produktionsprozess
Ganz objektiv und sachgemäss.
Erreicht wird so durch Konkurrenz
Der *Stand der höchsten Effizienz*.

Auslese der Fähigen und Tüchtigen

(3) Als Drittes wird bewirkt sodann,
Dass Wettbewerb *gibt* jenen *an*,
Der das gesetzte Ziel erreicht:
Erkannt wird so der *Sieger* leicht!

Denn, Gotthold, habt ihr schon bedacht:
Wie hättet *ihr* es denn gemacht,
Herauszufinden aus sehr vielen
Just *jene* Besten, weil Agilen,
Die klar zum Ziel als erste kommen:
Wie hättet ihr das unternommen?

Darüber mögt lang sinnen ihr!
Es findet sich kein Weg wohl hier,
Der klarer und genauer ist,
Als jenen, welchen ihr schon wisst:
Der *Wettbewerb*; er kann allein
Das Mittel für die Auswahl sein.

Belohnung der Leistungserbringer

(4) Als Viertes ist nicht zu vergessen,
Dass jener Erste angemessen

Für seine *Leistung* wird *belohnt*.
 Es sei dies nachdrücklich betont,
 Weil solche Leistungs-Prämie oft
 Gewinn heisst, welcher unverhofft –
 Durch Zufall – in die Kasse käme,
 Weswegen man sich billig schäme.¹⁰

Das klingt dann ziemlich vorwurfsvoll!
 Gewinn ist aber Dankeszoll,
 Vergütung, Lohn, Entschädigung,
 Erkenntlichkeit und Würdigung,
 Gebühr von allen und Entgelt,
 Dass schaffend ward bereitgestellt
 Ein Gut in rationeller Weise:
 Gelegt sind damit auch die Gleise,
 Auf denen andre können fahren
 Und dabei Kosten, Aufwand sparen.

*Materialies Ziel des Wettbewerbs
 in der Wirtschaft*

(III) Die vier Funktionen, die ich grad
 Euch, Gotthold, kurz umreissen tat,
 Sind wesentlich; jedoch gleichviel
 Des Wettbewerbs *formales Ziel!*

Zu stellen gilt es noch die Frage,
 Was Konkurrenz *letzt* in sich trage?
 Was ist ihr Kern, was ihr ureigen?
 Was kann allein sich hier bloss zeigen?

Es ist dies: Dienen, andren nützen,
 Zu Hilfe kommen, unterstützen.
 Denn solche, die in Konkurrenz,
 Tun dieses immer letzten Ends,
 Um *einem Dritten* zu gefallen:
 Nur *dies* ist letztes Ziel von allen!

Allein der Anklang bei dem Dritten,
 Dass gut von *ihm* man wird gelitten:
 Auf *seine* Wünsche stellt sich ein,
 Begehrenswert für *ihn* erschein',
 Ist das, was peilt ein jeder an.
 Denn nur, wer Beifall so gewann,
 Belohnung wird zuteil nachher:
 Die andren enden blank und leer;
 Gemieden, weil sie nicht im Stand,
 Zu bieten, was als gut empfand,
 Der ihre Leistung wählte aus:
 Entschied darüber frei heraus.

*Zwang zum genauen Eingehen auf
 die Wünsche der Käufer*

In aller Regel ist der Dritte –
 Der gleichsam in des Kreises Mitte
 Die Angebote prüft und wägt –
 Der *Konsument*, der überlegt,
 Wo er mit seinem knappen Geld
 Das Beste preisgünstigst erhält.

Ist Wettbewerb unmenschlich?
 Ein Gespräch mit Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

So kommt es dann, dass auf dem Markt
 Von selbst gerade *der* erstarkt,
 Der bestens Wünsche stellt zufrieden:
 Kann billigst Käufern Güter bieten.

Es gibt, Herr Gotthold, kein System,
 Das derart sanft und angenehm
 Die Wünsche Dritter macht zum Mass!
 Ob jemand Wertschätzung besass
 Bestimmt allein sich daraus nur,
 Dass man in allem so verfuhr,
 Wie es die Kunden wollten haben
 Und daher ihren Zuschlag gaben.

Gerade *dieses* Phänomen
 Wird oftmals völlig übersehn!
 Betrachtet man doch meist formal
 Den Wettbewerb rein funktional.

*Zusammenfassung der Wirkungen
 des Wettbewerbs*

(IV) Als Segen will auch *ich* betonen,
 Dass ganz von selber innewohnen

① Der Ansporn in der Konkurrenz:
 Die rechte Nutzung des Talents;

② Dass sich der beste Weg bestimmt,
 Den jede Produktion nun nimmt;

③ Dass jene werden auserlesen,
 Die Beste, Erste sind gewesen;

④ Und tragen nunmehr auch davon
 Für ihre Leistung einen Lohn.

*Wettbewerb in der Wirtschaft bewirkt eine
 Vermenschlichung der Marktkräfte*

⑤ Doch mehr noch wichtig scheint dabei,
 Dass Kunden werden solcherlei
 Bedient nach deren eignem Willen:
 Dass alle sind bestrebt zu stillen
 Bedürfnis, das Verbraucher haben:
 Dass jeder möchte Kunden laben.
 Auf solche Weise macht sich breit
 Am Markt von selbst auch *Menschlichkeit*.

Denn nicht, was *andre* schätzen ein,
 Dass 'richtig' sollte etwas sein,
 Bestimmt den Produktions-Prozess;
 Als vielmehr das, was ist gemäss
 Den Wünschen der Verbraucher bloss:
 Und das ist *menschlich* zweifellos!

*'Wahrer Sozialismus' führt geradenwegs
 in die Inhumanität*

Dass GOtt erbarm sich einer Welt,
 In der zum Richter sind bestellt,

Was herstellt man in den Betrieben
 Und auf den Märkten wird vertrieben
 Die Besserwisser, die entstanden
 Seit eh im Kreis der Prädikanten!⁴

Wer just die Rede hat vernommen,
 Der ahnt, wohin es bald muss kommen,
 Wenn Wettbewerb durch Fanatismus –
 Und gar durch 'wahren Sozialismus' –
 Ersetzt wird; und wie Menschen dann
 Sind unfrei, dürftig, ärmlich dran!"

*Dank und Bitte um Vernehmlassung
 zu Einwänden*

"Herr Hofrat Jung: mir haben sie
 Den Wettbewerb erklärt wie nie
 Zuvor ich jemals sah dies ein.
 Nun ist mir klar, wie seicht und klein
 Der Prädikant in seiner Predigt
 Sich dieses Themas hat entledigt.

Er zeigte hitzig sich verrannt:
 Von Vorurteilen übermannt:
 Wie viele seines Schlages leider
 Der Wirrnis scheinen Wegbereiter.
 Drum blieb auch jeder Einsicht fern,
 Was ausmacht Wettbewerb im Kern.
 Wie sie, auch *ich* jetzt einsehn muss:
 Was dort gesagt, war Unsinn, Stuss. –

Allein, der Markt kennt allerlei
Verdeckte, schlaue Trickseriei.
Zu faulem Kniff und üblem Schlich
Verstehn sich manche meisterlich!

So kommt jemand mit Schmu, Betrug
Zu guter Letzt am Markt zum Zug,
Bös grienend, weil ja ihm mit List
Erfolg so glatt gelungen ist;
Indes dadurch die Wünschenswerten
Vom Markt gemein vertrieben werden;
Ja, landen gar zu dessen Spott
An Ende schmählich im Bankrott.

Auch sprechen andere sich ab:
Mit Absicht halten diese knapp
Das Angebot, um solcherweis
Zu treiben möglichst hoch den Preis.

Just sie, Herr Hofrat, legten dar
Gemeinverständlich, licht und klar,
Wie übles Dardanariat –
Verdammenswertes Preis-Diktat –
Getreidemärkte insgemein
Zum Nachteil aller leicht sucht heim.¹¹

Und was wohl schädlicher noch ist:
Bekämpft wird *der* mit Macht und List,
Der auf dem Markt tritt frisch empor:
Mit Neuerungen strebt empor.

Ist Wettbewerb unmenschlich?
Ein Gespräch mit Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)



Johann Heinrich Jung-Stilling im Alter von 61 Jahren. Dieses Bildnis schuf einer der fähigsten und erfahrensten Porträtisten jener Zeit, der Maler und Kupferstecher Professor *Johann Heinrich Lips* (1758–1817). Ihm sass Jung-Stilling gelegentlich einer ärztlichen Reise zu Augenkranken am 20. April 1801 in Zürich Modell. Es ist das einzige Bild, welches Jung-Stilling anerkannte, und das auch Freunde wie Bekannte als durchaus übereinstimmend mit seinem wirklichen Aussehen bezeugten.

Doch waren just die Aussenseiter
 Schon immer auch die Wegbereiter
 Für Fortschritt in der Volkswirtschaft,
 Die ohne Wachstums-Schub erschlafft.

Gerade Sie, Herr Hofrat Jung,
 Beschrieben ja, wie Neuerung –
 Vollzug besonderer Ideen –
 Veränderungen liess entstehen;
 Und wie der rege *Clarenbach*
 Stach aus die Trägen hundertfach.¹²

Mit Sparsinn, Fleiss und Redlichkeit
 Kam dieser brave Mann sehr weit.
 Von dessen Schaffen, Engagieren
 Noch *sie* viel durften profitieren:
 Ihr Aufstieg sich drum auch erweist
 Bewirkt durch Unternehmergeist!"

*Wettbewerb muss rechtlich
 Gesichert und geschützt werden*

"Ihr habt, Herr Gotthold, fraglos recht:
 Ein jede Trickserei ist schlecht.
 Indes ich aber unterstellte,
 Dass *Lauterkeit im Handeln* gälte:
 Der Wettbewerb von Auswuchs frei
 Drum unverfälscht und ehrlich sei:
 Dass 'vorstossende Konkurrenz'¹³
 Sich freisetzt rasch mit Vehemenz.

Ist Wettbewerb unmenschlich?
Ein Gespräch mit Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

Wie jedem, allem auf der Welt
Das Böse sich auch zugesellt
Dem Wettbewerb: wer weiss das nicht?
Dies täglich in die Augen sticht!

An vielen Stellen habe ich
Geäussert sonders hierzu mich¹⁴
Und zeigte auf, wie Lauterkeit
Bei Konkurrenz nur dann gedeiht,
Wenn Regeln fest sind vorgegeben,
Die Wettstreit auf dem Markt beleben.

Sehr strenge Aufsicht und Kontrollen,
Die scheiden aus die Ränkevollen
Nebst hohe Strafen für jedweder,
Der auffällt hier als Übertreter
Erachte dringend nötig ich,
Weil unabdingbar, wesentlich
Zur Sicherung von Lauterkeit,
Verlass, Fair Play und Ehrlichkeit.

*Fülle des Schrifttums zur Konkurrenz
weist auf Probleme hin*

Schon lange ich im Jenseits bin.
Ein Urteil ist sehr schwer mithin,
Ob Regelungen dieser Zeit
Hier eignet Angemessenheit.
Versteht, dass hierzu deshalb ich
Nicht näher möchte äussern mich.

Indessen fällt mir eines auf
Beim Blick in heutigen Erdenlauf:
Die Wettbewerbs-Literatur
Gezählt in *deutschen Büchern* nur
Stieg an in der Potenz-Funktion:
Gewann so eine Dimension,
Die mir von selbst den Schluss legt nah,
Dass viel zu tun noch bleibt allda.

Natürlich hat sich im Vergleich
Zu meiner Zeit in dem Bereich
Auch manches neu erst aufgetan:
Probleme traten in die Bahn,
Die früher waren noch nicht da –
Vielleicht auch, dass man sie nicht sah.
Doch will ich auch zu diesen Themen
Jetzt hier nicht weiter Stellung nehmen.

*Soziale Irrlehren und Wahnbilder
haben langfristige verheerende Folgen*

Mein Ziel war nur, dass ihr erkannt
Den Stuss, den sprach der Prädikant,
Der unbeleckt von Wirtschafts-Wissen
Beengt, verstiegen und verbissen
Das Trugbild 'wahren Sozialismus'
Pries lauthals an mit Fanatismus.

Recht froh bin ich, dass ihr saht ein,
Wie flackerte hier falscher Schein,

Ist Wettbewerb unmenschlich?
Ein Gespräch mit Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

Johann Heinrich Jung-Stilling

**Briefe eines
reisenden Schweizers
über die Einrichtung
der Pfälzischen Fruchtmärkte**

**herausgegeben
von
einem Pfälzischen Patrioten**

Aus der Handschrift übertragen
und mit Anmerkungen versehen

von
Anneliese Wittmann
Frankfurt am Main

Jung-Stilling-Gesellschaft
Siegen

Jung-Stilling erklärt hier in sechs Lektionen allgemein verständlich das Wirken des Preismechanismus und die Funktion freizüglicher wie auch regulierter Märkte. Die Lehrstücke sind dabei in Briefform und teilweise in Gespräche gefasst. Der Ausgabe sind erläuternde Fussnoten und ein Sachregister beigegeben.

Der Ahnungslose täuschend blendet:
 So irrige Signale sendet.
 Das kann sehr schlimme Folgen haben:
 Gesellschaftsordnung untergraben:
 Gewalt bewirken, Diktatur,
 Verbote, Terror, Zwang, Zensur.
 Es liegt im 'wahren Sozialismus'
 Parteiherrschaft und Despotismus.

Doch just berühmte Theologen
 Hat dieser Wahnwitz angezogen –
 Und leider GÖttes immer schon
 Im Umfeld unsrer Konfession.
 Ich will hier keine Namen nennen:
 Ihr werdet einige ja kennen.

Am Rand gesagt: es tut mir weh
 Wenn ich zum Staat geschrieben seh
 Das flache, täppische Gefasel
 Des grossen Mannes dort zu Basel."¹⁵

*Engel Siona tritt unversehens ans Licht
 und Jung-Stilling entschwindet*

Als Stilling sprach just diesen Satz,
 Trat seitlich aus dem Kirchen-Platz,
 Der neben dem Gemeindehaus,
 Ein übergrosser Mann heraus.
 Hell glänzte silbern sein Gewand;
 Er schwebte dorthin, wo ich stand.

Noch ehe er mir völlig nah,
 War klar mir: das ist Siona!¹⁶

Jung-Stilling war jetzt plötzlich fort:
 Es stand der Engel nunmehr dort.
 "Herr Engel Siona", sprach ich,
 "Vermutlich soll ich öffentlich
 Erzählen was Herr Hofrat Jung
 Grad sagte zur Beherzigung.
 Doch brauch ich Hilfe beim Berichten:
 Erst recht beim Ordnen, gar beim Dichten!"

*Text der Belehrung wird, gespeichert
 auf einem USB-Stick, ausgehändigt*

"Man sah schon euren Wunsch voraus!
 Nehmt diesen Stick hier und druckt aus
 Den Text: bereits schon formatiert,
 Damit ihr keine Zeit verliert.

Stellt ein die Niederschrift komplett
 Alsbald dann auch ins Internet.
 Sodann ersuche ich euch sehr,
 Dass ehest ihr auch hinterher
 Den Text im Druck bringt als Broschüre
 Zu aller dienlicher Lektüre.
 Bleibt im Gebet zu aller Zeit!
 Gelobt sei GOtt in Ewigkeit!"

Als hörte ich den letzten Satz,
 War leer bereits auch schon der Platz.

Ich tat, was mich hiess Siona.
 Hier liest man nun, was jüngst geschah,
 Als Hofrat Jung mit Kompetenz
 Belehrte mich zur Konkurrenz
 Ich danke dafür sehr dem Engel,
 Doch stehe ein für alle Mängel.

*Das übliche Lästergespei der Kleinkarierten
 und Verbohrten ist vorauszusehen*

Ach je! Wie ist die Welt verrückt!
 Man sagt nicht Dank, ist nicht beglückt,
 Dass Stillings Botschaft wird verbreitet:
 Dem Wahren so der Weg bereitet.

Oh nein! Sie schreien: "Spiritismus,
 Gespenster-Wahnsinn, Okkultismus,
 Verdummung, Scharlatanerie,
 Ergüsse kranker Phantasie;
 Geflunker, Machwerk, Schwindel, Lug,
 Geschwätz, Geplapper, Bluff und Trug;
 Verworren-närrisches Gedudel,
 Gebräu aus höllischem Gesudel;

Geheimnisvolle Kabbalistik,
 Entstellte, trügerische Mystik,
 Verruchte Götzendienerei,
 Dämonenhafte Zauberei,
 Ein Zeugnis von Besessenheit,
 Verhexung und Verlogenheit:

Empörende Provokation:
Des Satans Manifestation!

Der Gotthold ist ein Hexerich:
Verbreitet höllisches Gezich!
Am besten, man wirft gleich ins Feuer,
Was aufischt dieses Ungeheuer.

Die Asche doch verwahre man:
Denn diese dazu dienen kann,
Den ärgsten Feind meuchlings zu schaden:
Mit Unglück diesen zu beladen.
Im Brandrückstand ist noch das Gift,
Das in sich trägt die Teufels-Schrift,
Die diesem Gotthold Unterm Schloss
Aus seinem trüben Geist entfloss."

Ach Leute! Zupft euch an der Nase:
Entbindet euch von Zorn-Geräse
Und denkt darüber tiefer nach,
Was Stilling hier zum Wettstreit sprach.

Macht Schluss, auf Gotthold böse zu fluchen,
Als Spinner ihn zu schmähen suchen:
Behaupten gar noch nebenbei,
Dass er Kumpan des Teufels sei.

Kann sein es, dass ihr gelb vor Neid:
Voll Abgunst, Scheelsucht, Bosheit seid?

Wenn dem so ist, tut ihr mir leid!
Doch Gotthold gerne euch verzeiht
Gespött, Verhöhnung, Stichelei,
Die ihr ihm fütet garstig bei.

Vergessen seien Diffamierung,
Geschmähe, Hohn und Karikierung,
Bezichtigungen voller Tücken,
Geredet hinter Gottholds Rücken,
Was *den* nie aus der Ruhe brachte:
Ja, oft hierüber er nur lachte.

Doch ach! Auch Gotthold tat sich dar
Mit Fehlurteilen unverkennbar.
Oft bitter, schmerzlich er dies heut
Beklagt, bedauert und bereut.

Anmerkungen, Erläuterungen und Quellen

* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling (der in seiner "Lebensgeschichte" [siehe Anm. 1] Orten und Personen jeweils eigene kennzeichnende Namen gibt) das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen).

In neuerer Zeit wurde Nassau-Siegen – ① durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der gebietsmässigen Neuordnung Deutschlands durch den Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg von 1946 an bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849): Statistik des vormaligen Fürstenthums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820*, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat kostenlos abrufbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973): Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge*, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider jedoch auch in der Zweitaufgabe ohne Register). – Das Buch ist in der Erstauflage von 1931 als Digitalisat verfügbar.

Salen = bei Jung-Stilling die ehemalige fürstliche Residenzstadt Siegen am Oberlauf der Sieg (dort knapp 270 Meter über dem Meeresspiegel bzw. Normalnull) gelegen.

Die Sieg ist ein 155,2 Kilometer langer, rechter (östlicher), nicht schiffbarer Nebenfluss des Rheins. Der mineralreiche Mittelgebirgsfluss mündet am nordwestlichsten Ende von Geislar (nördlichster Stadtteil von Bonn) bzw. unmittelbar südwestlich von Bergheim (südwestlichster Stadtteil von Troisdorf) aus östlicher Richtung kommend nach insgesamt 559 Meter Höhenunterschied auf 45 Meter über dem Meeresspiegel in den Rhein. Die Sieg markiert dort geographisch den Übergang vom *Mittelrhein* zum *Niederrhein*.

Die Quelle der Sieg befindet sich im heutigen Naturpark Sauerland-Rothaargebirge (mit knapp 3'830 Quadratkilometer Fläche zurzeit der zweitgrößte geschützte Landschaftsraum in Deutschland), rund 3,5 Kilometer nordöstlich von Walpersdorf, einem Stadtteil der Stadt Netphen im Kreis Siegen-Wittgenstein.

Die Sieg wird durch eine Reihe wasserreicher Zuläufe gespeist; vor allem Ferndorfbach, Wisser Bach, Bröl, Wahnbach, Agger (rechts der Sieg) sowie Weiss, Scheldebach, Heller (durch deren Tal führt eine verkehrsgeschichtlich bemerkenswerte Bahnlinie: die 42 Kilometer lange *Hellertalbahn*; diese wurde in den Jahren 1859 bis 1862 als Hauptbahn von Köln-Deutz nach Giessen in mehreren Bauabschnitten durch die Cöln-Mindener-Eisenbahngesellschaft errichtet; eine knapp

10 Kilometer lange Abzweigung [*Daadetalbahn*] verbindet Betzdorf mit Daaden im Westerwald), Elbbach, Nister, Etbach, Eipbach, Hanfbach, Pleisbach (links des Flusses).

Der Flussname Sieg hat übrigens keinen Bezug zu "Sieg" im Sinne von "Triumph" bzw. "Erfolg", wie manchmal zu lesen ist. Vielmehr leitet sich "Sieg" ab von dem keltischen Wort SIKKERE, was soviel bedeutet wie "schneller Fluss". Verwandt damit ist der Paris durchfließende Fluss Seine ebenfalls vom keltischen Wort SIKKERE abgeleitet.

Die nächst grösseren Städte von Siegen sind, in der *Luftlinie* gemessen, im Norden Hagen (67 Kilometer), im Südosten Frankfurt am Main (97 Kilometer), im Südwesten Koblenz (65 Kilometer) und im Westen Köln (76 Kilometer).

Es bestehen ab Siegen durchgehende Bahnverbindungen nach Hagen (Ruhr-Sieg-Strecke, 106 Kilometer lang; früher auch *Lenetalbahn* genannt) und Köln (Rhein-Sieg-Strecke, früher auch *Siegtalbahn* genannt, rund 100 Kilometer lang). – Beide Bahnlinien haben jedoch, bedingt durch die gebirgige Lage, zahlreiche enge Kurven und Tunnels. Sie sind deswegen für den Hochgeschwindigkeitsverkehr der Bahn nicht nutzbar. Anschluss an schnelle Bahnverbindungen hat man von Siegen aus daher nur ab Köln, Hagen und Frankfurt. Die Fahrzeit mit dem Zug ab Siegen rechnet sich für jeden der drei Städte auf grob 90 Minuten. Mit anderen Worten: Siegen liegt abseits des modernen Eisenbahnverkehrs.

Siegen zählt heute (nach der durch Landesgesetz verfügbaren Eingliederung umliegender Städte und Gemeinden zu

Jahresbeginn 1969) etwa 100'000 Bewohner. – Vgl. dazu *Hartmut Eichenauer*: Das zentralörtliche System nach der Gebietsreform. Geographisch-empirische Wirkungsanalyse raumwirksamer Staatstätigkeit im Umland des Verdichtungsgebietes Siegen. München (Minerva) 1983 (Beiträge zur Kommunalwissenschaft, Bd. 11).

Siegen nennt sich "Rubens-Stadt", weil dort der Antwerper Maler *Peter Paul Rubens* (1577–1640) geboren sein soll. Die Stadt verleiht daher (und an wen gar!) einen "Rubens-Preis" und benannte eine Lehranstalt in "Peter-Paul-Rubens-Gymnasium" um. – Gleichwohl gibt es für die Geburt von *Rubens* in Siegen keinen einzigen überzeugenden oder gar zwingenden Beweis; und *Rubens* selbst schreibt in seiner Biographie "né en Anvers": zu Antwerpen geboren. Nächst der Meir (beliebte Einkaufsstrasse im Zentrum von Antwerpen, heute Fussgängerbereich) ist sein Geburtshaus mit einer goldenen Tafel vermerkt. Möglich ist, dass eines der fünf Geschwister von *Peter Paul Rubens* in Siegen zur Welt kam.

Die 1972 gegründete Universität Siegen entwickelte sich innert von nur knapp vierzig Jahren zu einer weithin angesehenen und vielbesuchten Lehranstalt. Die Hochschule hat ihre Wurzeln in einer Reihe von Vorläufer-Einrichtungen. Unter mehreren ist zu nennen die 1843 gegründete Wiesenbauschule und die zehn Jahre später eröffnete Staatliche Ingenieurschule für Bauwesen, die 1962 errichtete Staatliche Höhere Wirtschaftsfachschule (diese ging 1971 in die Fachhochschule Siegen-Gummersbach auf) sowie die Pädagogische Hochschule Westfalen-Lippe, Abteilung Siegerland.

Ist Wettbewerb unmenschlich?
Ein Gespräch mit Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Johann Heinrich Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren, herangewachsen und hat dort auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

1 Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor. Dieser wurde in letzte Zeit wiederholt auf Erden gesehen. – Siehe die entsprechenden Erscheinungsberichte aufgezählt bei *Gotthold Untermschloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 97 f., als Download-File kostenlos und ohne Registrierung bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe über seinen Lebensweg ausführlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen, hrsg. von *Gustav Adolf Benrath*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992.

Die "Lebensgeschichte" von Jung-Stilling erschien in zahlreichen Drucken. Jedoch genügt einzig und allein die von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)* besorgte Ausgabe den Anforderungen sowohl des heutigen Lesers (handliches Format, grosse Schrift, weiter Zeilendurchschuss; zusammenfassende

Einführung, erklärende Noten, Register) als auch des Wissenschaftlers (bereinigter Original-Text; im Anhang wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte). – Allerdings sei nicht verschwiegen, dass die Lektüre der "Lebensgeschichte" dem Leser einiges abverlangt. Oft folgen mehrere Seiten ohne Absatz dazwischen.

In kürzerer Form orientiert über das Leben von Jung-Stilling auch *Gerhard Merk: Jung-Stilling. Ein Umriss seines Lebens*, 5. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017 (mit 32 Abb., Orts- und Personenregister). Die einzelnen Abschnitte folgen dabei der sog. "Siebenzeilen-Regel": grundsätzlich findet sich nach sieben Zeilen ein Absatz.

Mehr die innere Entwicklung von Jung-Stilling schildert sehr feinfühlig *Otto W. Hahn: Selig sind, die das Heimweh haben. Johann Heinrich Jung-Stilling: Patriarch der Erweckung*. Giessen, Basel (Brunnen) 1999 (Geistliche Klassiker, Bd. 4).

Differenziert betrachtet das Leben und Wirken von Jung-Stilling in englischer Sprache *Gerhard E. Merk: Johann Heinrich (John Henry) Jung, named Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical survey in chronological order. With explanations, remarks, annotations, notes and commentaries*. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740–1817*. Nordhausen (Bautz) 2008.

Ist Wettbewerb unmenschlich?
Ein Gespräch mit Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern* (ihm hatte er auch seine an der Medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichte Doktorarbeit gewidmet und Ende März 1772 persönlich in Mannheim überreicht), datiert vom 31. März 1785, die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Gerhard Schwinge: Der Wirtschaftswissenschaftler Johann Heinrich Jung als Vertreter der Aufklärung in der Kurpfalz, 1778-1787*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2013, S. 30 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 6).

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt ganz besonders zum Vorteil gereichte) an Posten, Schildwachen, Stadttoren, Übergängen, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands überaus reichlichen Schlagbäumen, Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.* bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 des Vertrags heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et

propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg du Rhin (= die Schifffahrts-Rinne) soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin in Regensburg (seit 1663 Sitz des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die ihre (links des Rheins als der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegenen) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen mit Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl [1786/1811–1818]* heiratete am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais [1789–1860]*, die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrößerte *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache. Die Einwohnerzahl stieg von 175'000 auf fast 1 Million Personen.

Die pfälzische Kurwürde (das Recht, den deutschen Kaiser mitzuwählen) ging auf Baden über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.

In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. – Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland nunmehr Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuß des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badi-schen" Hofrat.

Anfang April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat" ernannt. "Geheim" hat hier die Bedeutung "zum Heim", "zum persönlichen Umfeld des Fürsten gehörend". – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404.

2 Die Anrede "Hofrat" wirkt heute alterthümlich, und sie ist sogar manchen heute Lebenden unbekannt.

Zeitgenössisch jedoch stand der Titel "Hofrat" *über* vielen anderen Formen der Anrede, also auch über "Doktor" (im Falle von Jung-Stilling angebracht – ① sowohl aufgrund der in Strassburg 1772 erfolgten Promotion als auch – ② wegen der bis heute gebliebenen volkstümlichen Bezeichnung eines Arztes) und "Professor".

Selbst der im Rang weit über Jung-Stilling stehende Kurfürst (und ab 1806 Grossherzog) *Karl Friedrich von Baden (1728/1746–1811)* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "Besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).*

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren indessen Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

3 Stuss = ein Wort aus der hebräischen Sprache; es bedeutet Nonsens, Dummheit, Blödsinn. Der Ausdruck war – wie auch in anderen deutschen Landschaften – im Siegerland, der Heimat von Jung-Stilling, bis in die jüngste Zeit gebräuchlich. Heute wird das Wort zwar noch verstanden, jedoch nur noch vereinzelt gesprochen.

4 Prädikant = hier: Pfarrer der reformierten Kirche; vom Lateinischen PRAEDICARE = predigen.

Heute versteht man unter "Prädikant" in Deutschland meistens einen in evangelischen Landeskirchen zur Wortverkündigung beauftragten, eingesegneten und ehrenamtlich wirkenden Laien (Frauen und Männer, die nicht ordinierte [= feierlich in ihr Amt eingesetzte] Geistliche sind). Diese dürfen teilweise auch selbständig Gottesdienste gestalten.

5 Siehe 1. Mose 3, 1–19.

Unter "Erbsünde" versteht man in der Theologie einen Unheils-Zustand, der durch den – heute zumeist nur gleichnishaft verstandenen – Sündenfall *Adams* und *Evas* ausgelöst worden sei. Jedem Menschen werde als Nachfahre der Ureltern diese Sündhaftigkeit angeboren, vererbt.

Vgl. hierzu aus der Fülle bezüglicher Literatur *Hans Hübner*: *Wer ist der biblische Gott? Fluch und Segen der monotheistischen Religionen*. Neunkirchen-Vluyn (Neunkirchener Verlag) 2004 (Biblisch-theologische Studien, Bd. 64). Tiefergreifend auch *Raymund Schwager (1935–2004)*: *Erbsünde und*

Heilsdrama im Kontext von Evolution, Gentechnologie und Apokalyptik, 2. Aufl. Münster (Litt) 2004 (Beiträge zur mimetischen Theorie, Bd. 4) und die dort auf S. 185 ff. angegebene Literatur sowie *Paul. H. Welte (1930–2017): Ins Böse verstrickt. Versuch einer Neuinterpretation der Erbsündenlehre.* Berlin, Münster (Lit) 2009 (Theologische Orientierungen, Bd. 12).

6 Siehe hierzu etwa 1. Korintherbrief 9, 24; Philipperbrief 3, 14; 2. Timotheusbrief 4, 7.

7 Siehe hierzu Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft. Berlin (Duncker & Humblot) 1987, S. 159 (Stichwort: "Trägheit, menschliche").

Das Wort "Schlendrian" (vom niederdeutschen *slender* = langsamer Gang, alte Gewohnheit, und von da: herkömmliches, in aller Gemächlichkeit bleibendes und Neuem gegenüber verschlossenes Handeln) benutzte Jung-Stilling häufig zur Kennzeichnung von Schluderei, Gelotter, Saumseligkeit und Wurstelei in Wirtschaft und Verwaltung.

Siehe Beispiele unter anderem bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen.* Neu herausgegeben von *Gerhard Merk.* Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 14, S. 21, S. 86. Hier rügt Jung-Stilling im besonderen auch "die alten juridischen *Herren von Schlendrian*" (deren Nachfahren offenkundig auch heutigs noch unter uns in der Teutonie leben!), S. 111.

8 Siehe hierzu Jung-Stilling-Lexikon Wirtschaft (Anm. 7), S. 169 (Stichwort: "Wettbewerb").

9 Faktorenmarkt = das Angebot und die Nachfrage nach den (Faktor)Leistungen (Werkstoffe, Betriebsmittel, Arbeit, Betriebsführung); siehe *Gerhard Merk*: Mikroökonomik. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz (Kohlhammer) 1976, S. 79 ff.

10 Siehe zu den Gewinn-Elementen genauer *Gerhard Merk*: Programmierte Einführung in die Volkswirtschaftslehre, Bd. 4: Wachstum, Staat und Verteilung. Wiesbaden (Gabler) 1974, S. 207 ff.

11 Dardanariat nennt man in der älteren (vor allem juristischen) Literatur die Monopolisierung des Getreidemarktes.

Der Name geht zurück auf einen phönizischen (?) Zauberer namens *Dardanos*. Dieser soll mit Zauberkräften die gesamthafte Getreideernte in seine Speicher geholt haben, um das gehortete Korn dann als Monopolist – mithin daher als alleiniger Lieferant – zu Höchstpreisen zu verkaufen.

Jung-Stilling befasste sich als Professor für Ökonomik in Kaiserslautern eingehend mit diesen Fragen. Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe eines reisenden Schweizers über die Einrichtung der Pfälzischen Fruchtmärckte. Aus der Handschrift übertragen und mit Anmerkungen versehen von *Anneliese Wittmann*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993

(Jung-Stilling-Schriften, Bd. 6). – Das Titelblatt dieser Veröffentlichung ist hier auf Seite 23 wiedergegeben.

12 Jung-Stilling war, ehe er ab 1770 in Strassburg Medizin studierte, sieben Jahre lang die rechte Hand des seinerzeit bedeutenden bergischen Fabrikanten und Handelsmannes *Peter Johannes Flender (1727–1807)* in Kräwinklerbrücke (heute Teil der Stadt Remscheid im Bundesland Nordrhein-Westfalen). Ausführlich und sehr spannend schildert Jung-Stilling, wie sich dessen Schwiegervater *Peter Adolf Clarenbach (1661–1736)* vom wenig angesehenen Schuhmacher zu einem erfolgreichen Unternehmer emporschwang.

Sicherlich besser als grob 150 Jahre später dies *Joseph A. Schumpeter (1883–1950)* darstellt, beschreibt Jung-Stilling im einzelnen die Erfolgsmerkmale eines Pionierunternehmers. Diese in jede Zeit passende Studie von Jung-Stilling ist in moderner Schrift mit Anmerkungen abgedruckt bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften (Anm. 7)*, S.138 ff.

13 Grundsätzlich ist jeder Anbieter bestrebt, mittels marktstrategischer Massnahmen (wie Preise, Werbung, Produktverbesserungen, neue Produkte) die Nachfrage stärker an sich zu ziehen. In der Fachsprache der Ökonomik nennt man dies *vorstossenden Wettbewerb* (advancing competition).

Vorstossender Wettbewerb bewirkt jedoch entsprechende Gegenmassnahmen der Konkurrenten. Hier spricht

man von *imitatorischer Wettbewerb* (imitative competition). Der so im Gang gesetzte dauernde Zwang zur Leistungssteigerung kommt den Nachfragern vor allem in Form von grösseren Auswahlmöglichkeiten, Preissenkungen und Qualitätsverbesserungen zugute. – Siehe auch *Gerhard Merk: Mikroökonomik* (Anm. 9), S. 118 ff.

14 Siehe die bezüglichen Aussagen von Jung-Stilling im Lexikon Wirtschaft (Anm. 7), S. 169 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Grundlehre der Regierungswissenschaften*. Neu hrsg. und mit erklärenden Anmerkungen versehen von *Gerhard Merk*. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2015, S. 150 ff.

15 Es war nicht auszumachen, wen Jung-Stilling hier meint.

16 *Siona* = Begleitengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Der Engel zeigte sich Jung-Stilling zu dessen Lebzeiten, entrückte ihn ins Jenseits und diktierte ihm auch in die Feder.

Siehe *Heinrich Jung-Stilling: Szenen aus dem Geisterreich*, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "*Siona* hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert.") sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1818, Prolog (*Siona* begleitet Jung-Stilling in das Himmelreich) und passim.

Der Name *Siona* bedeutet letztlich "die Himmlische"; siehe die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754)*: *THESAURI BIBLICI PARS SECUNDA, NEMPE ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOGICUM*. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanelus (1596?–1663)*: *BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS*, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren viele Nachdrucke und Übersetzungen in mehrere Sprachen. Sie sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht *Siona* an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223), dankt der – ③ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – ④ als Engel oft ungesehen – ⑤ "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), aber

⑥ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und – ⑦ Jung-Stilling (der im *Chrysäon Selmar* heisst) auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (*Chrysäon*, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑧ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Selma von*

Ist Wettbewerb unmenschlich?
 Ein Gespräch mit Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)

St. George, 1760–1790) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑨ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling während der letzten Zeit wurde *Siona* häufig in seiner Begleitung gesehen. Siehe etwa – ① *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 31, S. 35, S. 38, S. 57, S. 81, S. 87; – ② *Gotthold Untermerschloss*: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 13, S. 20, S. 28, S. 36, S. 74, S. 108, S. 115, S. 133; – ③ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner) 1989, S. 64, S. 96, S. 167 oder – ④ *Freimund Biederwacker*: Vom folgeschweren Auto-Wahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung durch Johann Heinrich Jung-Stilling und vermittels zutätiger englischer Gunst wiedergegeben, 3. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018, S. 12 ff. – Diese Belehrung ist auch als Download-File (ohne alle der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen und ohne das Register) kostenlos und unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar.

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff.

Vgl. auch *Herbert Vorgrimler (1929–2014)*: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht, 2. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 2008 (Topos plus-Taschenbücher, № 653); *Heinrich Krauss (1922–2014)*: Der Engelglaube einst und

heute. Oettingen (Meiners) 2002 (Begegnung und Gespräch, № 134); *Paola Giovetti*: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 (auch in anderen Ausgaben erschienen) sowie im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien.

Indessen wird in einer Reihe *lutherischer Kirchen* weltweit der Gedächtnistag des Erzengels Michael und aller Engel am 29. September gottesdienstlich begangen. Hier verweist man darauf, dass im Neuen Testament an gesamthaft 175 Stellen von Engeln die Rede ist (bei Matthäus, Lukas und Markus 51 mal, in der Apostelgeschichte 21 mal, in den Apostelbriefen 30 mal, in der Geheimen Offenbarung 67 mal).

In der *Katholischen Kirche* gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille. Mehr ist lehramtlich nicht ausgesagt.

What greater calamity can fall upon a nation than the lack of engaged clergymen and clergywomen.